

Kannst du bitte auf folgende Fragen eine kurze Antwort geben ?

Der Schneeflockentanz

1. Wann fühlst du dich gemeinsam mit anderen Kindern oder Erwachsenen glücklich - geborgen - geschützt - mutig ?

Laura und die Schneeflocke

2. Was beruhigt dich, wenn du mit jemandem streitest und wütend bist ?
3. Wünschst du dir auch manchmal, wie ein anderer zu sein ? Wie wer ? – Wieso ?
4. In welchen Momenten möchtest du nicht allein gelassen werden ?

Laura und die Schneeflocke



Eine Schneeflocke, eine einzige Schneeflocke wirbelte durch die Luft und landete auf der Fensterbank eines Hochhauses im fünften Stock. Dort gefiel es ihr überhaupt nicht. Die Fensterbank war grau und schmutzig. Die Straße da unten war ebenfalls grau und schmutzig. Viel lieber wollte die Schneeflocke auf dem Baum nebenan oder oben auf dem Hausdach liegen. Die Schneeflocke hatte sich immer gewünscht, sie möchte einmal sehr nah bei Kindern sein, sie sehen und hören, an der Backe kitzeln oder auf einer Kinder-nasenspitze sitzen. „Das müsste lustig sein!“, dachte sie.



„Erwachsene gehen meist ernst vor sich hin oder hasten durch die Straßen. Kinder mag ich besonders gerne. Sie sind so vergnügt, wenn sie Schlitten fahren, Schlittschuh laufen und Schneebälle werfen, wenn sie lachen, spielen, hüpfen und singen. Hier muss ich weg. Da, auf der Fensterbank ist nicht der passende Platz für mich. Aber wie? Wie soll ich hier wegkommen? – Ah! Es gibt doch meinen Freund, den Wind. Den werde ich bitten.“



Der Wind kam und blies die Schneeflocke nicht auf den Baum und nicht auf das Dach, sondern in die Mitte der Festerscheibe, direkt über der Fensterbank. Von dort konnte sie in das Zimmer von Laura und Lara gucken. „Haben die hübsche Bettwäsche, mit roten Mohnblumen“, staunte sie, „und so einen hellen Fußboden und so viele weiche Kuscheltiere und Puppen mit reizenden Kleidern. – Die rechts außen mit den blonden Locken und dem hellgrünen langen Kleid gefällt mir am besten. Die würde ich Prinzessin nennen.“

Gerade nahm Laura die Puppe vom Regal und sagte zu Lara: „Sie heißt Jana.“

„Nein. Sie heißt Lilli“, sagte darauf Lara.

„Jana klingt viel besser. Sie heißt Jana, wie meine beste Freundin. Basta.“

„Nein! Lilli heißt sie. Lilli heißt niemand. Nur diese Puppe. Ich bestehe auf Lilli.“

„Lilli ist hässlich.“

„Du bist hässlich.“

So stritten die beiden eine Weile hin und her. Vor allem Laura wurde immer lauter. Sie schrie und schimpfte. Ihre Eltern und ihre Schwester hatten es oft schwer mit ihr. So war es auch bei Frau Langmut, Lauras Lehrerin, wenn Laura ihre Hefte zerriss, andere Kinder in den Arm biss oder sie an den Haaren zerrte. Danach war sie meistens sehr unglücklich und weinte oft bitterlich. „Hier hast du deine Lilli!“, brüllte sie und schlug den Kopf der Puppe auf Laras Nase, dass das Blut herunterlief. Lara schrie nach ihrer Mama, und Laura rannte aus dem Zimmer, alle fünf Treppen hinunter, stieß Frau Pfeiffers Hund in den Bauch, warf vor dem Haus eine Papiertonne um, schubste den kleinen Kevin zu Boden, der gerade mit seinem Opa vom Einkaufen kam, und rannte zur Straße hin.

„Ich muss ihr nach! Ich muss ihr sofort nach!“, beschloss die Schneeflocke.

„Wind, Wind! Hol mich ab!“, rief sie. – Wo blieb er denn? Der ließ auf sich warten.

„Wenn man wartet, werden Minuten zu Stunden“, hatte sie einmal einen alten Mann sagen gehört. Sie schrie nochmals: „Wind! Wind, komm schnell!“

Da war er da. „Im Sturmtempo zu Laura hin!“, befahl sie ihm.

Ein Glück, dass die Autofahrerin blitzschnell reagierte und Laura noch bemerkte, wie sie über die Fahrbahn lief. Die Reifen quietschten, und das Auto machte eine Vollbremsung, so dass Laura gerade noch heil über die Straße kam.

Auf der anderen Straßenseite angekommen, verschnaupte sie und hielt sich am Laternenpfahl fest. Sie hörte, wie die Frau beim Anfahren schimpfte. Ihr Herz klopfte. Haarsträhnen hingen in ihre heiße Stirn.





Sie atmete kurz und heftig und strich sich die Haare aus dem erhitzten Gesicht. Mitten auf die freigewordene Stirn setzte sich die Schneeflocke nieder und kühlte sie angenehm. Das tat gut. Das Mädchen lehnte sich an den Laternenpfahl, schloss die Augen und hielt das Gesicht nach oben gerichtet, damit viele Schneeflocken auf ihr Gesicht fliegen und es kühlen konnten. Der Wind blies dem Mädchen immer mehr Schneeflocken auf die Stirn, auf die Backen, auf die Nasenspitze, auf das Kinn und die Lippen. Ihr Gesicht wurde nicht nur kühler, sondern gleichzeitig entspannter. Ihr Atem ging jetzt langsamer und ruhiger. Dann streckte sie ihre Hände aus, damit die Schneeflocken auch diese abkühlen konnten.

Das Schneegestöber hörte auf. Laura öffnete ihre Augen und entdeckte eine Schneeflocke, die neckisch um ihre Nase hüpfte, immerzu um ihre Nase hüpfte.

„Du gefällst mir“, sagte Laura, „du kannst besser hüpfen als jeder Floh. Und wie schön du bist, du wunderbares, kleines Sternchen!“ Das hörte die Schneeflocke sehr gerne. Sie zog ihre Schneeflocken-Spitzen fester zusammen, damit sie noch zackiger aussahen. Dann drehte sie weite und sehr schnelle Kreise vor Lauras Gesicht und tanzte vor ihr her. Der Wind achtete darauf, dass er die Schneeflocke vor Laura herblies. Die Schneeflocke achtete darauf, dass sie nicht bei Laura anstieß, und Laura achtete darauf, dass sie die Schneeflocke nicht berührte. „Wenn wir uns berühren oder zusammenstoßen, zerschmilzt das herrliche weiße Sternchen.“

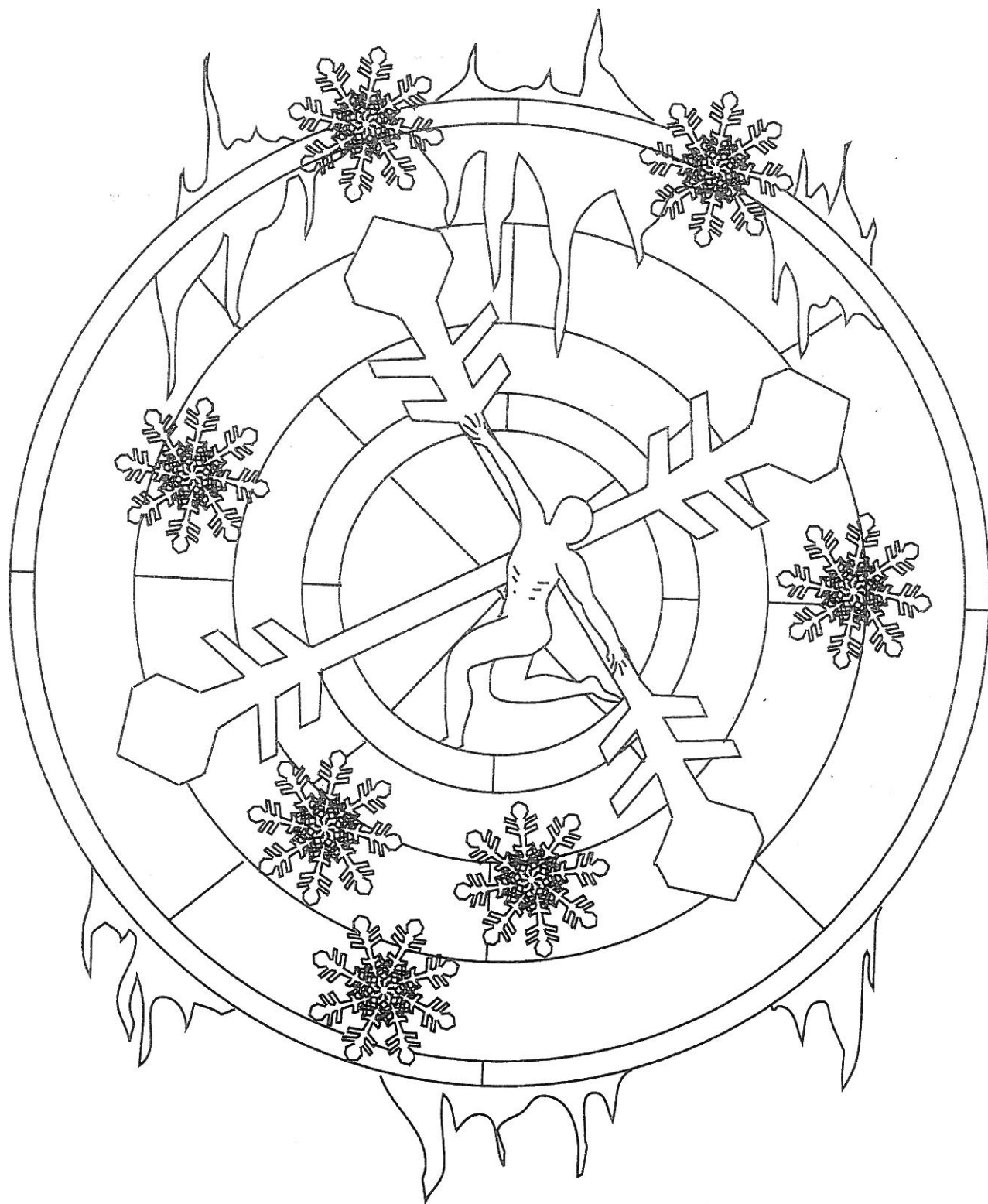
Während die Schneeflocke vor Lauras Gesicht hüpfte und tanzte, führte sie das Mädchen langsam und sicher über die Straße, den Bürgersteig entlang, bis sie bei ihrem Hochhaus ankamen. „Geh hinein“, bat die Schneeflocke, „und geh in dein Zimmer. Oben am Fenster warte ich auf dich. Der Wind bringt mich hin.“

Laura fuhr mit dem Aufzug in den fünften Stock. Sie klingelte an der Wohnungstür. Ihre Mama öffnete und sagte vorwurfsvoll: „Endlich kommst du. Zuerst schlägst du deine Schwester, bis sie blutet, und dann rennst du weg. Komm rein! – Nachher reden wir mal in Ruhe darüber.“

Laura ging geradewegs in ihr Zimmer, Mama hinter ihr her. Vor dem Fenster hüpfte und tanzte die Schneeflocke.

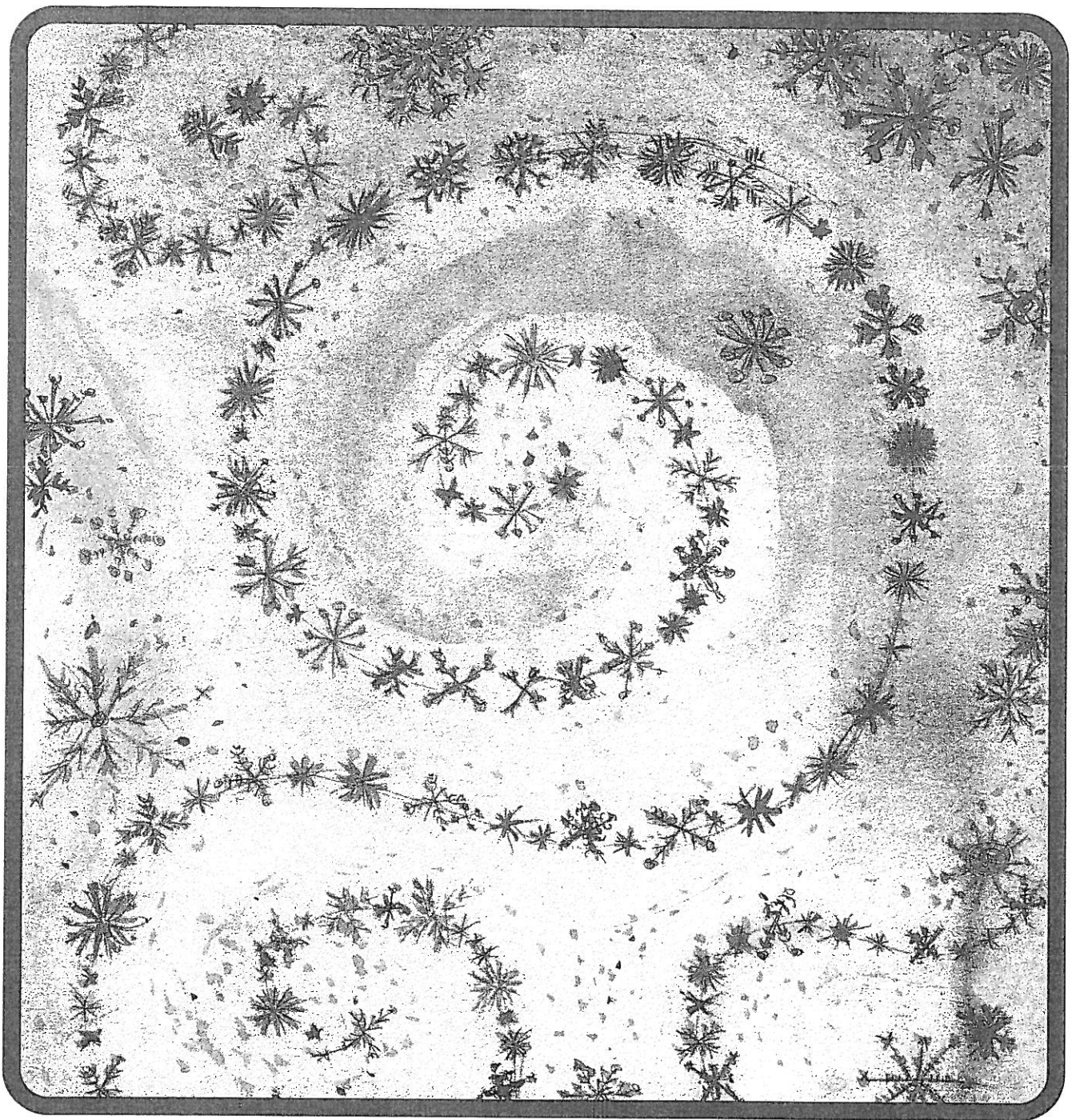
„Das ist meine Schneeflocke, Mama. Sie hat mich nach Hause geführt. ... Schneeflocken sind weich und weiß und zart“, sagte sie nachdenklich, „schau mal hin, wie schön sie ist. Ich möchte so sein wie sie: So vergnügt hüpfen und anderen Kindern das Gesicht kühlen.“ „Hat dir das Kühlen gutgetan?“ „Ja, da ist es so ruhig in mir geworden. So wie im Sommer, als mich eine Biene gestochen hat, und du den Stich mit einem kalten Lappen gekühlt hast.“ „Das weißt du noch Laura?“ „Daran denke ich manchmal, und dass es so schön ist, wenn du dann bei mir bist.“ Da legte Lauras Mama den Arm um ihre Tochter und drückte sie lieb an sich.





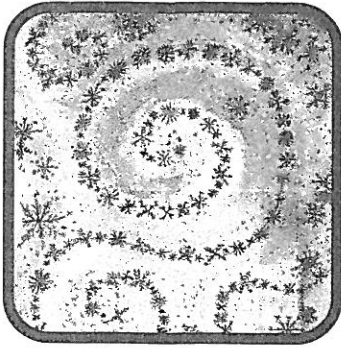
Schneeflockenmandala

13. Der Schneeflockentanz



In einer Weihnachtsnacht war es bitterkalt. Viele, viele Schneeflocken, klein und eisig, fielen vom Himmel herab. Stürmisch wirbelte der Wind sie durcheinander. Er peitschte sie immer stärker an und ließ ihnen keine Zeit zum Ausruhen oder Verweilen. Ihm, dem Wind, mussten sie gehorchen. Nach seinen Pfeiftönen mussten sie durch die Luft jagen. Doch immer, wenn die Schneeflocken an einer Hauswand vorbeirasteten, hörten sie Musik herausdringen. Und wenn sie die Dächer, die Fenster und Türen streiften, vernahmen sie das noch deutlicher.





Erst als der Sturm nachließ, konnten sich die Schneeflocken an die Fensterscheiben pressen und lauschen. Da geschah es, dass einige Schneeflocken ungewollt aneinander stießen. Bei diesen Zusammenstößen entstanden feine, helle Töne. Die Schneeflocken waren darüber ganz entzückt. Sie wollten nur immerzu aneinander stoßen, um die feinen hellen Töne zu hören, die ihre Schneeflockenkörper erzeugten. Wenn sie kräftig zusammenstießen, ergab es tiefere Töne, und wenn sie sich nur ganz leicht anschubsten, klangen die Töne hell wie Silberglocken.

Begeistert übten die Schneeflocken das Zusammenstoßen in immer anderen Arten aus. Sie jauchzten vor Freude, weil sie so schön klirrten und klangen.

Immer mehr Schneeflocken machten mit. Dadurch entstanden viele verschiedene Töne zur gleichen Zeit.

Und aus diesen vielen Tönen entstand eine Musik, einmal sanft und leise, dann wieder laut und brausend.

Die Schneeflocken wurden immer mutiger, entfalteten ständig andere Ideen ihres musikalischen Spiels. War an einer Stelle die Musik am Abklingen, erschallte an mehreren Stellen sogleich eine neue.

Sie merkten zuerst gar nicht, wie sie dabei einen Tanz entwickelten und dass sie alle in Kreisen, in Schlangenlinien, in Spiralen, gemächlich oder in rasantem Tempo hüpfen, sich drehen, einzeln, umeinander herum, oder wie bei einem Feuerwerk nach oben schossen und zu Tausenden als weiße Sternchen herabrieselten. Und immer passte die Musik zu ihrem Tanz und der Tanz zu ihrer Musik.

Dann, als sie erkannten, wie ihre Bewegungen, ihre Töne und Klänge einander ergänzten und dass sie es selbst waren, die dieses Spiel gestalteten, gerieten sie in einen wahren Freudenrausch.

Die Töne und Klänge drangen in die Häuser der Menschen. Diese staunten verwundert über die eigenartig fremde Musik, öffneten die Fenster und Türen und schauten und horchten. Andächtig bestaunten sie diesen Tanz, diese Musik der Schneeflocken.

Und manchmal, wenn es nachts still und bitterkalt ist und kleine, eisige Schneeflocken durch die Luft tanzen, höre ich ganz, ganz leise und weit, weit weg eine zauberhaft schöne Musik. Du auch?



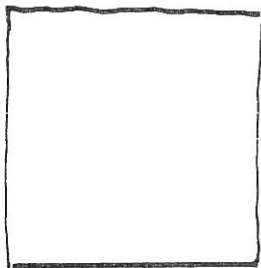
Bastelanleitung zu 13. Der Schneeflockentanz

Wir basteln eine Schneeflocke

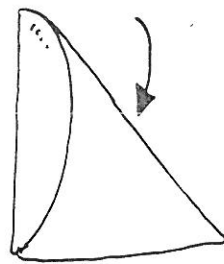
Du brauchst:

Silberpapier aus dem Bastelladen oder ein Stückchen Aluminiumfolie, Schere, Holzstäbchen (Schaschlikspießchen oder einen festen Strohhalm), Klebeband

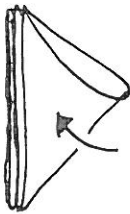
1. Ein Quadrat zurechtschneiden,



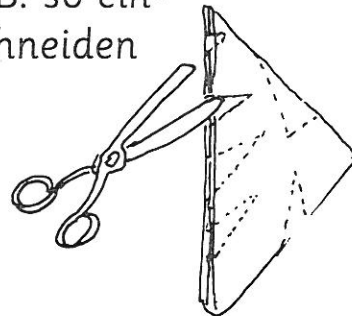
2. einmal falten,



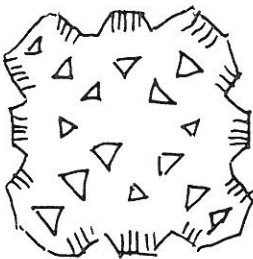
3. noch einmal falten,



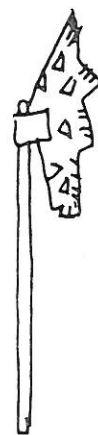
4. z. B. so einschneiden



5. und wieder auffalten.



6. Die Schneeflocke wird mit Klebeband an einem Stäbchen befestigt und in den Blumenstock gesteckt.



Probiere viele verschiedene Muster aus!

Du kannst das Papier/die Folie auch noch öfter falten.

